

Wirtschaft

Das Geschäft mit der Angst

Hohe Einbruchszahlen sowie Personal- und Budgetnot bei der Polizei sind willkommenes Kraftfutter für private Bewachungsunternehmen. Das Geschäft mit der Angst vor Kriminalität floriert. Größter Auftraggeber der Security-Unternehmen ist der Handel. Denn der Schaden durch Ladendiebstahl ist enorm.

Astrid Kasperek

„Bis die Polizei da ist, haben die Gfrasta schon längst mein Geschäft ausgeräumt und sind getürmt.“ Die Angst vor Ladendiebstahl, Einbrüchen und Überfällen sitzt bei den Geschäftsleuten der Wiener Innenstadt tief. Um solche Horror-szenarien zu vermeiden, nimmt der Inhaber einer kleinen Nobelboutique in der Wiener Innenstadt die Dienste eines privaten Sicherheitsunternehmens in Anspruch. 135 Betriebe im ersten Wiener Gemeindebezirk haben sich vor drei Jahren zusammengeschlossen, um sich die Kosten für dieses Sicherheitsservice zu teilen. Von 4000 Euro, die ein Einzelbetrieb dafür berappen müsste, reduziert sich der Betrag so auf 120 Euro pro Betrieb und Monat.

Vier Sicherheitsleute der Firma Securitas – sogenannte Serviceguards – patrouillieren während der Geschäftszeiten durch die Innenstadt. Sie sind via Sendeanlage mit dem Kunden verbunden und per Knopfdruck jederzeit erreichbar. „Im Notfall kann der Wachdienst innerhalb von 30 bis 90 Sekunden an Ort und Stelle sein“, verspricht Securitas-Geschäftsführer Martin Wiesinger seinen Kunden.

Sichere Wachstumsbranche

Obwohl Österreich nach wie vor zu den sichersten Ländern der Welt gehört, hat sich der anfänglich mit einem unseriösen Image behaftete private Sicherheitsmarkt zu einer anerkannten florierenden Wachstumsbranche entwickelt. 220 Bewachungsunternehmen mit mehr als 8000 Mitarbeitern erzielen einen jährlichen Gesamtumsatz von 225 Mio. Euro. Das jährliche Wachstum der Branche liegt zwischen fünf und sieben Prozent.

70 Prozent des Marktes werden von den vier größten österreichischen Bewachungsfirmen abgedeckt: G4S Security Services AG, Österreichischer Wachdienst (ÖWD), Securitas und Siwacht. Detektive, Alarmanlagen, Videosysteme zur Überwachung, Diebstahlsicherungen auf Waren, elektronisches Zutrittssystem – alles ist zu haben. Die angebotenen Dienstleistungen reichen von einfachen Portierdiensten, Personen- und Gepäckkontrollen

auf Flughäfen, Objektschutz (zum Beispiel Botschaften) und Geldtransporten bis zur Betreuung von Großveranstaltungen und Parkraumüberwachung. Die Produkt- und Dienstleistungspalette der privaten Bewachungsunternehmen ragt längst über Portierlogen und Nachtwachen hinaus. So werden beispielsweise die Fußfesseln von Straftätern, die nicht in der Zelle, sondern daheim ihre Strafe absitzen dürfen, nicht polizeilich, sondern durch die Firma Securitas kontrolliert. Auch die Gemeinden greifen vermehrt für kommunale Dienste auf private Unternehmen zurück. Fahr-scheinkontrollen in den Grazer Öffis sind in privater Hand, ebenso wie Radarmessungen auf Dorfstraßen in Schulfnähe.

Alarmanlagen und Kameras

Immer mehr Aufgaben aus dem Bereich der präventiven und konkreten Gefahrenabwehr werden ausgelagert, zur Freude des privaten Sicherheitsmarkts. „Die Exekutive kann sich auf ihre Kernaufgabe, nämlich die Verbrechensbekämpfung, konzentrieren, denn Tätigkeiten wie die Bewachung von Botschaften müssen nicht unbedingt von Polizeibeamten durchgeführt werden“, meint Harald Neumann, der Vorstand der G4S Security Services AG.

Dass der private Sicherheitsmarkt seinen Aufwärtstrend fortsetzen wird, davon ist auch Christina Sarraf, die Generalsekretärin des Verbandes der österreichischen Sicherheitsunternehmen, überzeugt. Das Image der Branche habe sich stark verbessert. Neben Ausbildungsstellen mittels EU-Fördergeldern trage aber hauptsächlich die Unzufriedenheit



Security-Service bei Groß-Events gehört zum Hauptgeschäft privater Sicherheitsunternehmen. Für die „Euro 2008“ sind ihre Dienste unentbehrlich, die Verträge bereits unterzeichnet. Foto: ÖWD

der Geschäftsleute mit dem unzureichenden staatlichen Schutz durch die Exekutive dazu bei, dass vermehrt private Sicherheitsdienstleister in Anspruch genommen werden.

Die Polizeipräsenz auf der Straße ist geschrumpft, das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung sinkt. Alarmanlagen und Überwachungskameras müssen Abhilfe schaffen und das strenge Auge des Gesetzes ersetzen. Im Vorjahr wurden in Österreich 7930 Alarmanlagen im Wert von 28,2 Mio. Euro verkauft. Dass das Gros der Alarmanlagen nach wie vor mit einer direkten Schaltung zur Polizei installiert wird, ist dem ehrgeizigen Securitas-Chef ein Dorn im Auge. „95 Prozent aller Alarme sind Fehlalarme“, erklärt er. „Private haben professionelle technische Systeme, um Feh-

ler auszuschließen. Die Anlagen sind zertifiziert, die Qualität stimmt. Die Polizei muss bei jeder Alarmmeldung hinfahren, nachschauen, kann aber nix tun, weil sie keinen Schlüssel hat. Für jeden Fehlalarmeinsatz muss der Kunde jedoch bezahlen“, sagt Wiesinger.

„Das ist eine völlig falsche Darstellung“, ärgert sich Josef Janisch vom kriminalpolizeilichen Beratungsdienst Wien. „Oft werden bewusst solche Falschinformationen verbreitet. Die privaten Schlaumeier-Firmen wollen nur Geld verdienen und Aufträge für Alarmsysteme fischen. Richtig ist: Die Schaltung der Alarmanlage zur Polizei kostet gar nix, keine Anschlussgebühren, keine sonstigen Gebühren.“ Die Kosten für Fehlalarme seien gestaffelt, je nach Art und Weise des Alarms

liegen sie zwischen 107 und 180 Euro. Der Wohnungs- oder Hausinhaber muss Verantwortliche angeben, wo Schlüssel deponiert sind, es wird eine Skizze des Hauses angefertigt, in der Zufahrtswege rund ums Haus eingezeichnet sind, um etwaigen Tätern den Fluchtweg abschneiden zu können. „Es gibt also detaillierte Betreuungspläne. Von einem ‚Die Polizei kann nix tun‘ ist das weit entfernt“, stellt Janisch klar.

Bedrohlicher Ladendiebstahl

Fakt ist: Der Trend zur Alarmanlage hält an. Die wichtigste Kundengruppe: der Handel. „Im Handel ist die Investition in Sicherheit durch Überwachung ein Muss, um Ladendiebe abzuschrecken“, betont Roman Seeliger, Geschäftsführer der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer. Er beziffert den durchschnittlichen Schaden durch Ladendiebstahl mit 1,5 Prozent des Umsatzes. „Wenn man bedenkt, dass der Gewinn vieler Geschäfte ein bis drei Prozent des Umsatzes ausmacht, können 1,5 Prozent Schwund vernichtende Auswirkungen haben“, sagt Seeliger.

Als Stiefkind der boomenden Bewachungsdienste gilt unisono der Bodyguard. Höchstens zwei- bis dreimal pro Jahr gibt es Aufträge zum persönlichen Schutz von berühmten Stars oder Wirtschaftsbossen aus dem Ausland.

Bewachungsmarkt

